

„Wirtschaft hacken“ von Uwe Lübbermann

Untertitel „Von einem ganz normalen Unternehmer, der fast alles anders macht“

Andreas Bangemann

Die Geschichte, wie Uwe Lübbermann zum Gründer eines Unternehmenskollektivs wurde, das sich um ein koffeinhaltiges Kaltgetränk dreht, ist unterhaltsam, aber auch typisch für die neue Gründerszene. Am Anfang stand ein Problem. Beim Autor war es die veränderte Rezeptur seiner Lieblingscola durch ein Großunternehmen, das sich Namens- und Lizenzrechte einer Marke sicherte, aber auf einen abgewandelten Inhalt setzte.

Kriminelle Hacker brechen in Computersysteme ein, um zu erpressen, zu zerstören oder ähnlich illegale Dinge zu tun. Darum geht es in diesem Buch in Bezug auf die Wirtschaft selbstverständlich nicht. Es dreht sich um das für die Allgemeinheit nützliche Hacken. Man macht vom vorgegebenen System einfach anders Gebrauch als es in den „Bedienungsanleitungen“ steht. Auf eine Weise, die zulässig, aber ungewöhnlich ist. Dabei deckt man Schwächen auf, die bisher unbemerkt in Kauf genommen wurden. Dass unser kapitalistisches Wirtschaftssystem mittlerweile eine Vielzahl an Schwächen zeigt, darüber herrscht großenteils Einigkeit.

In seinem jetzt veröffentlichten Buch fasst Uwe Lübbermann die Meilensteine und Erkenntnisse zusammen, die dazu führten, dass bis heute über 1.700 Selbstständige und Unternehmen in einem Kollektiv zusammenwirken, um ein Colagetränk herzustellen und zu vertreiben. Das außergewöhnlichste dabei: Die seit mehr als 20 Jahren funktionierende Zusammenarbeit kommt ohne schriftliche Verträge aus. Alle selbsterstellten Regeln sind in

der Gemeinschaft entstanden und werden von allen Beteiligten getragen. Einstimmig. Vollkommen ohne Konflikte läuft es auch dabei nicht ab, aber immer kommt es zu Einigungen. Und stets schalten sich all jene aktiv in die Entscheidungsprozesse ein, die sich betroffen fühlen, bzw. denen die Entscheidung ein bedeutsames Anliegen ist.

Das Kollektiv hat Züge eines eigenständigen lebenden Organismus‘.

Im Kapitel „Der verdeckte Lehrplan in der BWL“ kommt Martin Parker, Professor für Organisation Studies an der University of Bristol zu Wort. Er geht auf die Lehren von Business Schools ein. Die Einseitigkeit des Gelehrten führe zum Verdecken von Organisationsformen, die nicht wie Konzerne geführt werden oder kein Wachstum voraussetzen.

„Es ist ein Problem, wenn Studierenden beigebracht wird, dass es nur ganz bestimmte Wege gibt, wie wir über die Tätigkeit des Organisierens nachdenken sollten. Dass erstens jede Organisation einen Kader von „Managern“ braucht, um zu funktionieren; dass zweitens die Aufgabe des Managers oder der Managerin darin besteht, Shareholder-Value zu generieren oder die wirtschaftliche Effizienz zu maximieren; und dass drittens Organisationen zu diesem Zweck wachsen müssen. Das bedeutet, dass Business Schools Menschen tendenziell dazu ermutigen, über Wert in Form von Geld und über Erfolg in Form von mehr Geld nachzudenken, und dass



sie davon ausgehen, dass normale Menschen nicht in der Lage sind, sich selbst zu organisieren.“

Parker schlussfolgert daraus die Notwendigkeit völlig neuartiger Schulformen. In „Schulen des Organisierens“ solle man offen über jegliche Formen von Organisationen forschen. Es müsse einer Abkehr vom „one best way“ der angloamerikanischen Variante des Kapitalismus mutig der Weg bereitet werden.

Sinnvollen Lösungen muss der Raum ihres Entstehens frei gemacht werden. Uwe Lübbermann bietet eine Anleitung, wie es gelingen kann, auch unter den heutigen Gesetzen der Wirtschaft, Dinge vollkommen anders anzugehen, wie es an Hochschulen gelehrt wird. Erfolg definiert sich dabei grundlegend neu. Hätte der Autor nicht selbst diesen jahrzehntelangen Weg beschritten, man würde seine Vorschläge abtun und ihm raten, weiter im Reich seiner Utopien zu träumen. Aber nichts ist überzeugender als praktische Beispiele. Er lieferte sie und zeichnet in diesem Buch nach, wie jede und jeder schon morgen damit beginnen kann, völlig unkonventionelle Ideen und Methoden in die Tat umzusetzen.

Wenn es eines Schlückchens Wasser in die Weinseligkeit seines gelungenen Werkes bedurfte, dann bezöge sich das auf die fehlenden Hinweise darauf,

wie das bestehende Wirtschaftssystem Einflüsse ausübt, die alternativen Unternehmensformen ihr mögliches Anderssein so überaus schwermacht. Eine vollkommene Abgrenzung von der renditesuchenden Realität des Kapitalismus ist unmöglich. Immer bleiben bei den einzelnen Gliedern eines Kollektivs die Verbindungen dorthin erhalten und entfalten ihre Wirkung auch ins Innere neuerer Organisationsformen. Wenn es in der Welt außerhalb des eigenen Einflussbereichs Mechanismen gibt, die auf einen selbst rückkoppeln, dann genügt es nicht, sein Ding zu machen. Das Mindeste, was darüber hinaus geschehen sollte, ist das Erkennen und Adressieren jener selbst nicht veränderbaren Systemfehler. Erst recht, wenn es auch dafür alternative Vorschläge für Reformen gibt.

Im Falle seines Buches hat Uwe Lübbermann diesbezüglich Glück, denn es wird im vorliegenden Fall im Umfeld einer Zeitschrift rezensiert, die genau diese Lücke schließt.

Auch hinsichtlich der Veröffentlichung seines Buches beschreibt der Autor alternative Wege. Man kann es kostenlos als PDF beziehen oder gegen Bezahlung in allen gängigen Formaten. 📄

Uwe Lübbermann,
Lennart Herberhold (Illustration)
„Wirtschaft Hacken – Von einem ganz normalen Unternehmer, der fast alles anders macht“

142 Seiten, 14,5 x 20,5 cm,
Klappenbroschur
ISBN 978-3-96317-233-5 (Print) **18,00 €**

ISBN 978-3-96317-770-5 (ePDF) **13,99 €**

ISBN 978-3-96317-771-2 (ePUB) **13,99 €**

© Buechner-Verlag, Marburg,
erschienen am 26. Mai 2021.

Der Inhalt selbst ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC-BY-NC 3.0 DE freigegeben.

<https://www.buechner-verlag.de/buch/wirtschaft-hacken/>

Siehe auch:

<https://humane-wirtschaft.de/wandel-aus-der-badewanne-andreas-bangemann/>

